



Verdrahtete Mittelgebirgslandschaft

Foto Prof. Dr. A. Defner

Verkabelung von Hochspannungsleitungen im Gebirge

Über die Frage Freileitung oder Verkabelung von Hochspannungsleitungen ist schon viel geschrieben, mehr noch geredet worden. Der vom Standpunkt des Naturschutzes einzig wünschenswerten Verkabelung steht meist die leider sehr schwerwiegende Kostenfrage entgegen. Das Ergebnis ist, wie allgemein bekannt, die zunehmende Verdrahtung unserer Landschaft, die überall eine Beeinträchtigung, stellenweise sogar eine fast völlige Zerstörung des Landschaftsbildes bewirkt hat. Um so mehr überrascht und erfreut das folgende Gutachten des Amtssachverständigen der Landesbaudirektion des Amtes der Steierm. Landesregierung, Dipl.-Ing. H a c k l, das im Zuge der Energieversorgung der Dachsteinseilbahn erstellt wurde und das, wenn es auch nicht verallgemeinert werden darf, doch eine Überprüfung und allfällige Revision des ganzen Fragenkomplexes ratsam erscheinen läßt. Die Schriftleitung

„Die Energieversorgung der Dachsteinseilbahn ist schon seit 1961 Gegenstand von Untersuchungen, die das zuständige Elektrizitätswerk Schladming mit zugezogenen Experten angestellt hat. Ein Gutachten der Kabel- und Drahtwerke A. G., Wien, aus der damaligen Zeit verneint die technische Möglichkeit der Ausführung einer Kabelleitung auf den Hunerkogel. Es erschien jedoch nicht ratsam, und, wie sich in der Folge gezeigt hat, mit Berechtigung, sich auf dieses Gutachten zu stützen, da seither fünf Jahre vergangen sind. Es mußte Gewißheit geschaffen werden, ob der seinerzeitige Standpunkt angesichts des technischen Fortschrittes auch noch heute beizubehalten ist.

Bei dem technischen Problem sind folgende Umstände und Voraussetzungen zu berücksichtigen bzw. zu klären: 1. Der Leistungsbedarf am Hunerkogel ist ungefähr 1500 kW. 2. Der Leistungstransport mit der

im Tal herangeführten Spannung von 30 kV. 3. Der Leistungstransport mit einer Umspannung von 30 auf 10 kV und ein Erdkabel auf den Dachstein mit der Spannung von 10 kV. 4. Die Notwendigkeit der Verwendung eines Massekabels, da der Höhenunterschied von 900 Metern bei Verwendung anderer Kabeltypen umfangreiche und technisch nicht beherrschbare Maßnahmen erfordert. 5. Die Bodenverhältnisse, wie in Bewegung befindliches Geröll, Felswände, brüchiges Gestein. 6. Das Auftreten von Steinschlägen und Lawinen. 7. Die Unzugänglichkeit der exponierten Stellen durch sechs bis sieben Monate im Jahr. 8. Das Auftreten von Blitzschlägen. 9. Die Schwierigkeit der Ortung von Kabelschäden mit der notwendigen Schaffung von Arbeitskavernen. 10. Reduktion der auftretenden Kabellängsspannung auf einen ungefährlichen Wert.

Die Ergebnisse der eingeleiteten Untersuchungen sind überraschend, weil sich nunmehr doch eine Kabelleitung unter bestimmten Voraussetzungen auf den Hünkerkogel verlegen läßt. Nach wie vor ist die Führung eines 30-kV-Kabels technisch nicht möglich. Genauere Berechnungen haben aber ergeben, daß sich die Leistung von 1500 kW gerade noch mit 10 kV transportieren läßt. Ein 10-kV-Kabel kann aber auf

Grund der neuesten Erkenntnisse in der Ausführung als kunststoffisoliertes Aluminium-Bergkabel verlegt werden. Dieses Kabel wird in Spezialschalen eingebettet. Die Erprobung hat eine derartige Ausführung in der Schweiz bereits bestanden.

Durch die Schaleneindeckung ergibt sich ein elektrischer Schutz, der sich auf den direkten Blitzeinschlag in die Schalendeckung, den direkten Blitzeinschlag in die Berg- oder Talstation, die Spannungsbeanspruchungen durch die Spannungstrichter eines Blitzeinschlages und auf die Reduktion der auftretenden Kabellängsspannung auf einen ungefährlichen Wert erstreckt. Überdies ist das Kabel steinschlag-, lawinen- und murensicher.

Nun blieb nur mehr die Frage der Trassenführung selbst zu klären. Es ist gelungen, eine den Erfordernissen entsprechende Trasse zu fixieren. Ausdrücklich muß noch erwähnt werden, daß nunmehr die Unzugänglichkeit der exponierten Stellen keine Rolle spielt und ebenso die Schaffung von Arbeitskavernen unterbleiben kann.

Von wesentlicher Bedeutung schien es, auch die Kostenfrage zu klären. Summarisch kann gesagt werden, daß die Kosten der Hochspannungskabelleitung kleiner sind als die einer Freileitung. Dies ist vielleicht die größte Überraschung...

KURZ UND BÜNDIG

Großes Wiesel schleppt seine Jungen

In Heft 2/1968 von Natur und Land berichtet Helmut Heimpel „Vom Mauswiesel — Europas kleinstes Raubtier“ und erwähnt, daß K. Schnare einmal eine Wieselmutter sah, die ihre Jungen ähnlich führte, wie das von Spitzmäusen bekannt ist.

Dazu möchte ich bemerken, daß auch ich eine derartige Beobachtung machen konnte. Neben meinem Garten fließt ein Bach, über den eine hölzerne Brücke führt. Eines Tages rannte etwas langgestrecktes Braunes vor mir her, das ich zunächst nicht ansprechen konnte. Dann lief es längs des Baches und überquerte den Bach auf einem Brückenbalken. Da erkannte ich nun ein Großes Wiesel, an dessen Schwanz

hintereinander vier Junge hingen. Jedes Junge hielt sich am Schwanz seines Vorgeschwisters mit dem Mäulchen fest. Das besonders Anziehende dabei war, daß die Tierchen mit einer schlangenartigen Geschmeidigkeit über zwei Balken eilten, was die Kette zu einer wesenhaften Einheit werden ließ. Das Ganze sah wie ein richtiger „Tatzelwurm“ aus, schon infolge der Schnelligkeit der kleinen Pfüötchen, die ja mit den Beinen der Mutter Schritt halten mußten. Damals kam mir der Gedanke, ob solche, an sich selten zu beobachtenden Vorkommnisse nicht auch zur Sage vom Tatzelwurm beigetragen haben könnten?

Prof. Dr. T r a t z

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [1968_6](#)

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: [Verkabelung von Hochspannungsleitungen im Gebirge. 245-246](#)